

„Wir rechnen mit Gewalt“

Vorsitzender der Polizeigewerkschaft: Schwierigste Einsätze stehen noch bevor

Berlin/Heiligendamm. Konrad Freiberg, Vorsitzender der Gewerkschaft der Polizei, ist sauer auf Politiker, die sich als Einsatzleiter in Polizeianglegenheiten einmischen. Er möchte, dass nach dem G8-Gipfel in Ruhe über notwendige Konsequenzen für die weitere Polizei-Strategie und Taktik beraten wird.

Frage: Sind Politiker die besseren, mindestens die richtigen Einsatzführer in Situationen, die manche an bürgerkriegsähnliche Zustände erinnern?

Konrad Freiberg: Die Politiker sollten sich aus Diskussionen um die Einsatztaktik heraushalten. Das ist Sache der Fachleute. Je mehr sich Politiker als vermeintliche bessere Einsatzleiter berufen fühlen, um so größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass es zu Fehlern in der Einsatzführung kommt. Die Polizei arbeitet immer dann erfolgreich und professionell, wenn sie das ohne politische Beeinflussung tun kann. Das kommt dann allen zu Gute.

Wieso erwecken Sie als Gewerkschaftschef gelegentlich den Eindruck, vor, in und nach solcherart Großeinsätzen manches, wenn nicht gar alles, besser zu wissen?

Ich habe die Kritik der Kollegen vor Ort aufgenommen und sie öffentlich weitergegeben. Ich habe mit vielen verantwortlichen Polizeiführern und eingesetzten Kollegen gesprochen. Daraus entsteht eine Beurteilung des Geschehens.

Wenn die Freiheit bedroht ist, muss der Staat ein ausreichendes Maß an

Härte zeigen. Brauchen die Ordnungskräfte neue Waffen?

Nein. Wir brauchen keine neuen Waffen, ganz ausdrücklich nicht. Die Diskussionen um Gummigeschosse oder auch den Einsatz von Spezialeinheiten, wie der GSG 9, zu Zwecken der Abwehr von Demonstranten sind völlig unnütze und überflüssige „Ratschläge“ der Politiker. Sie sind auch nicht sachgerecht. Natürlich lässt sich die Ausrüstung mancher Einheiten noch verbessern. Da gibt es immer gewisse Defizite.

Wenn der Gipfel vorbei ist, heißt es dann: Zurück zur Tagesordnung? Oder wäre ein Gipfel nach dem Gipfel fällig?



Konrad Freiberg

INTERVIEW

Dieses Mal mit dem Ziel, Schlussfolgerungen aus einer nicht immer geglückt wirkenden Strategie zu ziehen.

Nach Abschluss des Gipfels sollten alle Verantwortlichen sich zusammensetzen, um gemeinsam aufgeworfene Fragen der Polizeitaktik zu beraten, insbesondere auch zu dem häufig falsch verstandenen Prinzip der Deeskalation. Wir werden uns auf zunehmende Gewalt auch nach dem

G8-Gipfel einstellen müssen. Die Frage der angemessenen Reaktion der Polizei darauf muss nach dem G8-Gipfel geklärt werden. Aber es muss auch deutlich werden, dass unsere personellen Gren-

zen erreicht sind. Erschreckend deutlich ist das mit den Bildern des NPD-Umzugs durch das Brandenburger Tor vom vergangenen Wochenende geworden.

Wünschten Sie sich mehr und bessere Erkenntnisse der Nachrichtendienste vom Schwarzen Block bis hin zu der verschwommen bleibenden Organisation „attac“?

Wir wussten ziemlich genau, dass viele Gewalttäter anreisen. Die öffentlich erhobenen Vorwürfe, unsere Warnungen schürten Panik, haben sich als völlig falsch erwiesen. Es gibt einen zunehmenden Linksextremismus mit der zunehmenden Bereitschaft, Gewalt anzuwenden. Nachgearbeitet werden muss, dass alle eingesetzten Kollegen auch die vorhandenen Vorfeld-Informationen erhalten. Das war jetzt nicht immer der Fall.

Haben Sie auch Angst, dass vom Gipfel die falschen Bilder aus Deutschland um die Welt gehen werden?

Die schwierigsten Gipfel-Einsätze stehen den Polizisten erst noch bevor. Das dürfte sehr heikel werden, wenn die Blockaden im Zusammenhang mit der Anwesenheit der Staatsgäste beginnen. Wir müssen dabei ganz sicher mit Gewalt rechnen. Es gibt Leute, die wollen Gewalt. Wir können nur versuchen, das zu minimieren. Positiv wäre es, wenn die Welt das Signal erreichte, dass der Gipfel halbwegs störungsfrei geblieben ist.

Interview: Dieter Wonka



Polizeibeamte durchsuchen einen Demonstranten vor der Ankunft von US-Präsident George W. Bush in Rostock-Laage. Foto: rtr